

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 4

Artikel: Au mors imperator
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor-Faschingliches

Dieweil die Welt ein grosses Narrenhaus,
Setzt bald man wieder sich zum Fastnachtsschmaus.
Den „Prinzen“ Karneval, der fröhlich flöte,
hat, scheint's, die Not der Zeit noch nicht getötet.
Man strengt sich an im Weltverbesserungssport
Und klimpert auf den alten Saiten fort!

In Zürich, jüngst — ha, da schau' einer hin! —
Der herbe Herbert Eulenberg erschien.
So ein Verein, der eben erst im Zähnen,

Der konnte solch Fiasko ja nicht ahnen!
Herr Eulenberg schrieb 35 Stück —
Wir hörten bisher eines nur — zum Glück!

Gamurhabi

Karneval

Und ob auch am grauen Morgen
eifrig der 2ind're schon schanzt —
wir leben nur dem Heute.
Alles, alles tanzt.

Auf glattgewichstem Parkette
tänzelt der einen Sinn,
die andern tanzen nach Noten,
die Ihnen der Seind wirft hin.

Schieber gibt es, die tanzen
nach jedem Börsenlied.
Die Brauen tanzen inzivischen
auf Männerherzen sich müd.

Minister und Parteien
tanzen fürs Publikum.
Und alle tanzen einander
frech auf der Nase herum.

Man sagt, es sei halt Karneval
auf dem Globus jetzt —
doch keiner das Carne vale!
richtig überseht.

Abraham a Santa Clara

Schüttelreim

Die Menschheit wird sich vor dem Um-die-Wette-Rüsten
noch demnächst müssen in die Wüste retten.

G. B.

Vom Richard Strauß

und wie man die Musiker beim Studium seiner Symphonie behandeln muß

(Brief eines alten Kapellmeisters an einen Kollegen)

Der Strauß, die schlimmste schlimme Nummern,
Läßt ernste Künstler nimmer schlummern.
Er ist — ich muß dir's, Bester, klagen —
Die ärzte der Orchesterplagen.
Was gilt's, er findet's mal pudelnett,
Auf einem alten Nudelbrett
Und einem Rattenschraubz zu geigen
— Von andern Dingen ganz zu schreien.
Den Bogen muß man künstig felsen.
(Ich hör' schon Manchen zünfig kelsen!)
Swarz kriegt man selbst beim Richard Strauß
Mit etwas Fleiß die Strichart 'raus,
Doch wenn sie sich zu gackern weigern,
Verdenk' ich's nicht den wackern Geigern.
Gern braucht der Strauß das Blech zu Phrasen,
Bei denen's gilt, recht frisch zu blasen.
Das wirkt nun, wie du weißt, er müdend
Und macht den zahmsten Meister wütend.
Entrüstung seine Nase bläht:
„Die Saußell' da, die blas i net!“
Da ärgern sich denn Seide leider,
Zum Schaden wie zum Leide beider.
Daher, statt gegen's Blech zu räsen,
Versuch's mal selber recht zu blasen.
Besonders, wenn die Sachen schwer,
Erheltet das die Schwachen sehr!
Hoch muß ich hier die Karfe schäzen:
Die duldet's nicht, das scharfe Sehen.
Ihr winkt man einfach seelenvoll,
Dah' sie den Takt nicht fehlen soll.
Und macht ihr's mit den Wimpern klar,
Wenn's wieder Zeit zum Klippern war. — W. S.

Die einst sich schlossen Löcher in den Bauch,
Verloben sich nach altem Liebesbrauch.
Savoyens „Bona“ und Konrad von Bayern
Sah kürzlich man im Süden Hochzeit feiern.
Das Glück nimmt bona fide man in Kauf
Und denkt: die Liebe höret nimmer auf!

Raum sah Herr Konstantin den Hellespont,
Zog's ihn mit allen Haaren an die Front.
Er möcht' als Sieger in die Stadt einziehen,
Die ihren Namen sich von ihm geliehen. [krumm
Man nimmt den Faschingsscher nicht weiter
Und denkt sich nur: O, Konstantin, kehr' um!

Schweizer's Nachtlied

In den Großbetrieben herrscht Ruh',
Von Völkerbundesegnungen spürst du
Nicht einen Hauch.
Der Pleitegeler zieht leise
Enger siets seine Kreise:
Bald hat's dich auch." — Jodölli

Drei Ohren

A.: Wissen Sie's schon? Lloyd George
hat drei Ohren!
B.: Oho! Wo denn?
A.: Drei hängen am Kopfe und eines
in Ge-or—ge!
B.: Ja, er ist eben kein „gewöhnlicher“
Sterblicher! — Sebo

„Das Wandbild“

Pantomime von Busoni — Musik von Schoeck
„Die Uraufführung in Halle des Tonwerkes
von Othmar Schoeck, zu dem S. Busoni den
Text geschrieben, hatte einen großen Erfolg.“ (Bund.)

Der Text von Busoni
War nicht ohni.
Und der Ton, durch den „das Wandbild“ geröökt,
War ganz — geröökt.
Doch röörd' seines Rahmes die Welt erfüllt,
Brachte das Wandbild Noten von — Wandbild... — Ki

Ador in Rom

G. Ador ist nach Rom gegangen,
Wo ihn der König hat empfangen.
Er brachte Orden mit — pot Speuz!
Als Auszeichnung vom Roten Kreuz.
Die wollt' persönlich überreichen
Er Rotkreuz-Schwestern als ein Zeichen,
Dah' er als Rotkreuz-Präsident
Verdienste lohnt — ei, sapperten!
Ob er auch Wien-, Berlinwärts geht —
Ist eine Srag', die offen steht!

Druckfehler

Prächtig spiegelten die Sarben der Nonne (Sonne) sich in den Wellen des Meeres! — Sebo

Voraussagungen

des Oberbrahminen Joh. Jakob Schnäble von Ellwangen,
3. 3. am Großen Tempel zu Delhi, auf das Jahr 1921

Amerika ist das Land der unbeschränkten Möglichkeiten, Europa aber wird zu dem der unbegrenzten Unmöglichkeiten werden.

* * *

Das einzige Sichere in den heutigen Zuständen und Verhältnissen ist die Unsicherheit und von allen Möglichkeiten ist die unwahrscheinlichste die wahrscheinlichste. — 21. Sch.

Sozi-Solidarität

„Lass' die Parteilinke siets wissen,
was die Parteirechte tut!“ — e.

Streik

Aus dem Land der unbegrenzten Modemöglichkeitenlaunen,
aus den Wolkenkratzerbällen
hört man murmeln, hört man raunen.

Aus intimen Tanzkulissen
in der Damengarderobe
kommt sensationelle Kunde:
Dah' der Chor der Mäster töbe,

well — o shocking! — alle Herren
Tänzer sich gemeldert hätten,
weiterhin mit Girls zu tanzen,
welche staken in Korsetten.

Und die Mädels lachten: Gernel
Sort du Sündenpfuhl der Lüste
(um mit Wilhelm Busch zu reden),
hochgeölbtes Herzgerüste!

Statt an Mauern, greift des Mannes
Arm hinein jetzt wie in Quallen.
Oben, unten, außen, innen —
alle Vorurteile fallen.

Sips

An mors imperator

Eure Majestät hätten sich ein Verdienst erworben,
Wenn statt Bethmann Herr Poincaré wäre ge-
storben.

Diesem Maulwurf das Handwerk zu legen,
Gerechte Madame Europa zum Segen.
Schürt der Kerl siets den Haßbrand mit neuen
Kohlen,

Kann sich auch Deutschland nicht erholen,
Und alles geht schließlich zuletzt aus dem Leim,
Drum erbarme dich unser und hole ihn — helm!

e

Was uns not tut

Eine „Kirchenrätekommision“,
Die hat uns bisher gefehlt.
Die frommen Berliner haben sie schon,
Drum, Schweißer, nur frisch gewöhlt!
Der Baumberger, Pfleger und der Nobs —
Das gäb' einen „Königsberger Klops“! e

Siehs Größen

Wilhelm von Amerongen, Clémenceau der Tiger, Wilson der Abgesagte, Benizelos der „griechische Bismarck“, Erzberger der Dickhäuter und Gabriele d' Annunzio der Kohlköpfige, sechs Größen unserer Zeit und ein prächtiger Klub der Harmlosen! — Denis

Tessin — Zürich

's Tessin wird Vorort Berlins genannt,
Man weiß wohl, in was für Blättern!
Ich wähle noch etwas, was ganz scharmant,
Für die gleichen Gazellen zum Setzen:
Jerusalems Vorort ist Zürich heut',
Vieltausend beherbergts von „unsere Leut“.
Wer meint, daß ich etwa spaße,
Der geh' an die Bahnkoffstrasse! — e.